

## Vorwort von Kardinal Schönborn zum Buch Sofia Cavallettis "Das religiöse Potential des Kindes"

Wie beten Kinder? Wie soll man mit Kindern beten? Diese Fragen stellen sich heute viele junge Eltern, die ihre Kinder zu Gott hinführen möchten. Gerade im Alter zwischen drei und sechs Jahren sind Kinder besonders offen für religiöse Themen wie Liebe, Vertrauen, Zuneigung und Geborgenheit. Überall auf der Welt tragen Kinder eine Freude und ein Staunen mit sich, bevor diese durch andere Einflüsse verdrängt werden. Deshalb ist diese Zeit so besonders wichtig, weil die Kinder aus der Beziehung leben und lernen.

Die italienische Theologin Sofia Cavalletti erkannte, dass das kleine Kind eine besondere religiöse Empfänglichkeit besitzt, die eine unbedingte Förderung braucht. Aufbauend auf die Pädagogik Maria Montessoris entwickelte sie in Zusammenarbeit mit Gianna Gobbi die „Katechese des Guten Hirten“. Gerade dieses Gleichnis Jesu ist für Kleinkinder ein wunderbares Beispiel, in dem sie erfahren können, dass Gott sie liebt und sucht, weil er jeden von uns beim Namen ruft. Cavalletti war überzeugt, dass das Kind von Natur aus auf der Suche nach Gott ist, und der Erwachsene ihm dabei helfen kann, Gott näher zu kommen.

Es freut mich, dass nun die Neuübersetzung von Sofia Cavallettis Buch „Das religiöse Potential des Kindes“ herausgegeben wird, in dem sie die Katechese des Guten Hirten beschreibt. Cavallettis Buch bezeugt die Freude, die Kinder bei der Begegnung mit dem Wort Gottes erfahren. Wir können so viel von den Kindern lernen. Jesus erinnert uns an die kindliche Offenheit und das kindliche Vertrauen, wenn er sagt: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder ...“ Denn Kinder empfinden eine echte und tiefe Freude, ein Staunen in der Begegnung mit Gott.

Die Katechese des Guten Hirten „ist eine Schule des Glaubens, sie lehrt Kinder wirklich zu beten, vor dem Guten Hirten zu stehen und ihm ihr Herz zu öffnen, in der Stille zu verweilen, ihm zu danken und auf sein Herz zu hören.“<sup>1</sup> Sie ist eine echte Lebensschule Jesu. Wenn man Kinder frei beten lässt, sind ihre Gebete immer ein Lob- und Dankgebet, Ausdruck der Freude und Dankbarkeit, weil das Kind aus der Beziehung zu seinen Eltern und zu Gott lebt. Beziehung ist lebensnotwendig, denn der Mensch ist von seinem Wesen her auf ein Du ausgerichtet, das ihm Freude schenkt, dem er vertrauen darf, das ihn liebt und das jedes Kind beim Namen ruft.

Wie finden wir aber als Erwachsene zum wahren Kern der Lehre Jesu? Müssen wir heute nicht oft schon vom „Analphabetismus“ der Christen in Glaubenssachen sprechen? „Wo finden wir mit all den vielen Lehren, den dicken Büchern die Mitte der Lehre Christi, sozusagen ihren lebendigen Kern? Wenn das nicht Sache von Gelehrten und Spezialisten sein soll, sondern gerade von den Einfachen, dann muss die Lehre Jesu auch zugänglich und erreichbar sein, verstehbar und lebbar, vor allem für diejenigen, denen Jesus die Erkenntnis und die Kenntnis seiner Lehre besonders zugesprochen hat: ‚Ich preise dich, Vater Herr des Himmels und der Erde, weil Du alles das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast.“<sup>2</sup>

So erinnert uns auch Papst Franziskus: „Gott wählt stets den ‚Kleinsten‘, er ruft ihn bei seinem Namen und knüpft mit ihm eine persönliche Beziehung: deshalb muss man, um mit ihm in einen Dialog eintreten zu können, in erster Linie ‚klein‘ sein.“ Und er nannte noch einen weiteren grundlegenden Aspekt: „Es besteht eine Beziehung zwischen Gott und uns Kleinen. Gott ist groß und wir sind klein.“<sup>3</sup>

Wien, im April 2014

**Christoph Kardinal Schönborn**

<sup>1</sup> Aus dem unveröffentlichten Bericht von Pater Giancarlo Pani, dem langjährigen geistlichen Begleiter des Atriums in der Via degli Orsini in Rom anlässlich des Todes von Sofia Cavalletti, 2012.

<sup>2</sup> C. Schönborn: *Die Lebensschule Jesu - Anstöße zur Jüngerschaft*, Wien (Herder) 2013, 219.

<sup>3</sup> Papst Franziskus: Predigt bei der heiligen Messe in Santa Marta, Rom: „Gott erwählt die Kleinen“, 21. Jänner 2014.